

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 106 (1980)  
**Heft:** 41

**Artikel:** Zu Seldwylas Theaterproblemen : der Ersatzmann des Ersatzmannes  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-613961>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## Kunst und Fernsehen

Auf einer Wanderung über die Tessiner Berge stiessen wir jüngst auf einen verlassenen und verfallenen Weiler, der am Rande einer vergandeten Alpweide langsam vor sich hin bröckelte. Die Trostlosigkeit dieser Ruinenstätte gemahnte an das alttestamentliche Gemeinwesen Sodom und Gomorrah, doch bei der äussersten Liegenschaft schien sich noch ein Funken Leben zu regen.

Ein Augenschein bei dieser notdürftig geflickten, am Rande einer schroffen Schlucht gelegenen Steinhütte ergab, dass dieselbe von einem menschlichen Wesen bewohnt sein musste: durch die halboffene Türe erspähten wir neben einer vorchristlichen Feuerstelle einen Laubsack und ferner eine Kiste mit einer auf eine Chiantiflasche gepropften Kerze. Der Besitzer allerdings hatte offenbar Aus-

gang, doch von seiner leibhaften Existenz zeugte ein weiteres, triftiges zivilisatorisches Relikt. Neben einem müden Grossvater-Lehnstuhl, der sich an einen Baum lehnte, lugte aus wuchern-dem Unkraut, von einer magren Ziege umbimmelt, ein Fernsehapparat, auf dessen totem Fischauge einige dicke, träge Fliegen hockten.

Was zum Teufel sollte der Guckkasten in dieser Gespenstersiedlung, in der kein elektrischer Strom floss, der Bilder aus ihm zu kitzeln vermöchte? Auf die Lösung des Rätsels, über das wir beim Abstieg unsere verbrannten Köpfe zerbrachen, brachte mich erst der Tavernenwirt im nächsten Dorf, der auf Befragen kundtat, dass der verwesende Weiler die Sommer-Residenz eines Künstlers aus Zürich sei.

Eingededenk eines tiefen Kunsterlebnisses, das mir in den letzten Wochen zuteil geworden war, fuhr's mir da durch den Sinn, dass ich diesen Fernsehapparat mit einer an Sicherheit grenzenden Wahrscheinlichkeit an der nächstjährigen Freilicht-Plastikausstellung in Biel wiedersehen werde. Inzwischen gedeiht er, von der ideellen Ausstrahlung des Besitzers geschwägert, zwischen Geissenbohnen und verfaulenden Kastanieneschalen wie der Gorgonzola oder der Nostroano zu seiner vollen künstlerischen Reife und Symbolhaftigkeit.

Und da soll noch einer sagen, Fernsehen habe nichts mit Kunst zu tun.

Telespalter

Zu Seldwylas Theaterproblemen

## Der Ersatzmann des Ersatzmannes

In Seldwyla geschehen wieder kurlige Dinge. Um die Sache jedermann verständlich zu machen, greift Puck zur Sprache des Fussballs.

Vor wenigen Jahren wählte man zum Coach des FC Pfauen (Seldwyla) einen umstrittenen Mittelstürmer vom FC Burg (Vienna), dessen Club über seinen Abgang keineswegs unglücklich war. Muhammad Ali ähnlich, pries sich der Klingi als zweiten Pele, kam aber dann noch nicht einmal an Odermatt heran. Er schoss zwar etliche Tore, unglücklicherweise aber waren es Eigengoals, und als ihm wegen verschiedener Vergehen gegen die Spieldisziplin die gelbe Karte gezeigt wurde, demissionierte er aus Furcht vor der roten.

Sein Ersatzmann, der Dügg vom FC Basilicum, der seinen Platz hätte einnehmen sollen,

wurde von einem Mitglied der Pressemannschaft des FC Züri Leu anlässlich eines Probespiels arg gefoult, indem er ihm harte Zahlen über seine Honorar- und Ferienforderungen an den Kopf warf. Schwer verletzt (seelisch) wurde Dügg vom Spielfeld getragen, worauf der Vorstand des FC Pfauen beschloss, Düggs Ersatzspieler Heinzli von der 2. Bundesliga einzusetzen, also einen Ersatzmann eines Ersatzmannes. Das Publikum, das immerhin sein Eintrittsgeld für Meisterschaftsspiele entrichtet, beginnt nun zu meutern, und der Klubvorstand wird es sich nun überlegen müssen, ob er seine Blicke nicht ein wenig weiter in der Runde schweifen lassen sollte. Er wird vielleicht zur Einsicht kommen, dass der Coach nicht immer mitspielen sollte.

Puck

PS. Puck war in der Premiere von «Buried Child» (Shepard) und rät jedem eventuellen Besucher, nur ein halbes Billett zu lösen, da er das Stück aus Langeweile in der Pause verlassen wird, sofern er sie nicht verschläft (Regie: Der Ersatzmann des Ersatzmannes).



● *Stimmts?* Mit einer Stimmabteilung von 12,7 (zwölf-kommassen!) Prozent ist in der Gemeinde Allschwil den 18-jährigen das Stimmrecht gewährt worden. Jetzt muss es ja bessern!

● *Ausgleich.* Zur AHV als Solidaritätswerk sagte Bundesrat Hürlimann: «De Richi brucht d AHV nid – aber mir bruched de Richi für d AHV!»

● *Das Wort der Woche.* «Betonalptraum» (gefunden im Radio-programm; gemeint ist der Gotthard-Strassentunnel).

● *Kl/irr.* Dem «Tages-Anzeiger» wurden einerseits zu demonstrantenfreundliche Berichte vor- und andererseits die Scheiben eingeworfen ...

● *Stichworte.* Ob wir 1980 einen Sommer hatten, ist ungewiss. Sicher aber hatten wir die Wespen.

● *Logik.* An einem Frauenbewegungsgespräch in Basel zum Thema «Hexen – eine neue Kraft?» wurde gefordert: «Die Frauenfrage sollte endlich als Männerfrage deklariert werden!»

● *Die Frage der Woche.* In einem Lichtbildervortrag an der ETH wurde die Frage aufgeworfen: «Wie wird das Automobil der Zukunft angetrieben?»

● *100 Jahre EMPA.* Zum Jubiläum der Eidg. Materialprüfungsanstalt wurden auch Schmunzelaufrufe bekannt: «Lärm von Kuhglockengeläut und Plätschern von Brunnen musste gemessen werden.

● *Ho...ruck!* In Basel Weltmeisterschaft im Seilziehen. In der politischen Arena Seilziehen um die Weltmacht Oel.

● *Gedopte Kälber.* Hormone im Kalbfleisch: eine europäische Chalberei.

● *Terror.* Der Bombenanschlag auf der Oktoberfestwiese lässt vermuten, dass es neben den Linksextremisten auch Rechtsterroristen gibt. Mehr als tragisch bleibt allemal, dass den linken wie den rechten Spinnern immer wieder Unschuldige zum Opfer fallen müssen ...

● *Kunst.* Für 8000 Mark hat 1883 ein Berliner Kunsthändler eine von Arnold Böcklin in Florenz gemalte Version der «Toteninsel» gekauft und sie ein halbes Jahr später für 22 500 Mark weiterverkauft. Alles schon dada gewesen.

● *Hihi!* In Baden-Württemberg sollen Zirkusclowns den Kindern die Grundbegriffe der Hygiene beibringen. Lachend lernen!

● *Rekord.* Eine deutsche Stenotypistin will mit über 300 Stunden einen Weltrekord im Dauerfernsehen aufgestellt haben. Vom Rekord, wenn jemand 300 Stunden kein Fernsehen schaut, spricht niemand ...

● *Entwicklung.* Jetzt werkelt auch Pakistan schon an einer eigenen Atombombe.

● *Flüsterwitz aus dem Osten.* Eine Warschauer Zeitung veranstaltet ein Preisausschreiben für ihre Leser. Erster Preis: eine Woche Aufenthalt in Moskau, zweiter Preis: zwei Wochen Aufenthalt in Moskau, dritter Preis: drei Wochen Aufenthalt in Moskau.

● *Sacha Guitry sagte:* «Das waren noch glückliche Zeiten, als man nach dem Kalender lebte! Jetzt lebt man nach der Uhr.»